

Cornelius Mayer

Das Augustinus-Lexikon – Ein internationales Forschungsvorhaben

Eigentlich stand er schon immer im Rampenlicht der Öffentlichkeit – der hl. Augustinus, dessen literarisches Gesamtwerk nunmehr, von kompetenten Kennern in über 1000 Artikelstichwörtern gegliedert und wissenschaftlich verarbeitet, der Fachwelt zugänglich gemacht wird. Dieses Forschungsvorhaben liefert nur das vorläufige Schlußglied zu einer Kette von Versuchen, das Denken des wohl größten Kirchenvaters – vielleicht sogar des größten Theologen der christlichen Kirchen überhaupt – zusammenzufassen und zu vermitteln. Doch ehe die Ziele dieses wissenschaftlichen Unternehmens und der Stand der Arbeit daran vorgestellt werden, sollen zunächst Augustins Persönlichkeit und Werk sowie seine geistes- und wirkungsgeschichtliche Bedeutung in der gebotenen Kürze zur Sprache kommen.

Leben und Werk des Kirchenvaters

Aurelius Augustinus wurde am 13. November 354 in Thagaste (heute Souk Ahras) in Algerien geboren.¹ Die Eltern, von denen die Mutter Monnica einen ungleich nachhaltigeren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Sohnes ausübte als der Vater Patricius, ließen dem begabten Knaben eine klassische Ausbildung zuteil werden. Nach dem Elementarunterricht in der Vaterstadt besuchte Augustin die Grammatikschule in Madaura und darauf die Hochschule in Karthago, wo er Rhetorik studierte. Noch während seines Studiums nahm er sich eine Konkubine, die ihm um sein 19. Lebensjahr einen Sohn

schenkte. Um dieselbe Zeit fiel ihm Ciceros „Hortensius“ in die Hände. Dieser philosophische Dialog konfrontierte ihn zum erstenmal mit der Sinnfrage, und dies führte zu einer geistigen Wende. Augustin griff zur Bibel. Da ihn aber deren niederer Stil abschreckte, schloß er sich den Manichäern, einer gnostisch-christlichen Sekte an, weil deren Anhänger ihm auf alle ihn bedrängenden Fragen eine Antwort zu geben versprachen. Erst nach neunjähriger Mitgliedschaft wandte er sich von ihnen wieder ab. Inzwischen war er, nicht ohne Hilfe der Manichäer zum Professor ernannt, nach Mailand übergesiedelt. Dort hörte er nicht nur Sonntag für Sonntag die Predigten des Bischofs Ambrosius, er knüpfte zugleich auch Kontakte zu christlich-neuplatonischen Kreisen. Eine erneute Hinwendung zu der jetzt mit einem veränderten Vorverständnis gelesenen Bibel führte im Sommer 386 zu seiner Bekehrung. Ostern darauf ließ er sich von Ambrosius taufen.

Bald nach seiner Bekehrung begann Augustin seine ungemein reiche schriftstellerische Tätigkeit. Noch in Italien entstand eine Reihe von Dialogen meist philosophischen Inhalts. 388 kehrte er nach Thagaste zurück, um dort zusammen mit Freunden ein philosophisch-asketisches Klosterleben zu führen. In seinem literarischen Schaffen wandte er sich jetzt mehr und mehr theologischen Themen zu. Seine Schriften wurden begehrt, sein Ruf verbreitete sich. Anlässlich einer Reise in die Hafenstadt Hippo wurde er durch Akklamation um 390/91 zum Presbyter gewählt und fünf Jahre später zum Bischof ordi-

niert. Als solcher hatte er den Gottesdienst zu leiten, Sakramente zu spenden und zu predigen. Hinzu kam die Vielfalt pastoraler und karitativer Aktivitäten sowie bestimmte Bereiche auch der staatlichen Rechtsprechung. Obgleich er nach seinen eigenen Angaben nicht gerne reiste², so verließ er doch unzählige Male seine Diözese, um an Kirchenversammlungen in Afrika teilzunehmen. Sein bevorzugtes Reiseziel war Karthago, wo er regelmäßig auch predigte und die reich ausgestatteten Bibliotheken frequentierte³.

Gewiß hatte das kirchliche Amt Augustins Arbeitsfeld und Lebensrhythmus verändert. Dennoch blieb er auch während dieser rund 40 Jahre allem voran theologischer Schriftsteller. Sein literarisches Schaffen stand so sehr im Dienste der Verteidigung der katholischen Kirche und Lehre, daß man es im Blick auf die darin behandelten Stoffe in drei auch zeitlich einander ablösende apologetische Themenbereiche aufteilen kann: in einen antimanichäischen, einen antidonatistischen und einen antipelagianischen. Aber Augustin war nicht nur einer der größten Apologeten, er war ebenso einer der bedeutendsten Exegeten seiner Zeit, der zahlreiche biblische Schriften kommentierte und sich auch zum wissenschaftlichen Umgang mit der Bibel wegweisend äußerte⁴. Eine eigene Gattung bilden die moraltheologischen Schriften, die er zu verschiedenen Themen des kirchlichen Ethos und der Seelsorge verfaßte. Aus dem Gesamtwerk Augustins ragen drei Schriften hervor, die zur Weltliteratur zählenden „Confessiones“ (13 Bücher), „Der Gottesstaat – De ciuitate Dei“ (22 Bücher) und das theologische Hauptwerk „Über die Dreieinigkeit – De trinitate“ (15 Bücher). Zu den „Confessiones“ bemerkt Augustin selbst: „Meine Bekenntnisse preisen Gott, den Gerechten und Guten

um des Bösen und des Guten willen, das ich in mir gefunden, und sie lenken das menschliche Sinnen und Trachten auf ihn hin. Was mich betrifft, so erfuhr ich dies schon beim Schreiben, und ich erfahre es immer noch beim Lesen. Was andere davon halten, das mögen sie selber sehen. Ich weiß jedoch, daß sie vielen Brüdern gefallen haben und immer noch gefallen.“⁵ „De ciuitate Dei“ beeindruckte schon beim Erscheinen der ersten Lieferung die Leser. Kein Geringerer als Macedonius, der Prokonsul von Afrika, fragte sich, was er am Verfasser dieses Mammutwerkes mehr bewundern solle, dessen priesterliche Vollkommenheit oder dessen philosophische Ansichten, die Fülle seines historischen Wissens oder den Reiz seiner Beredsamkeit⁶. An „De trinitate“ arbeitete Augustinus 20 Jahre lang. Weil er die Lektüre dieses Opus nur einer theologisch und philosophisch vorgebildeten Leserschaft zutraute, wollte er es nicht, wie bei anderen Werken gewohnt, in Teilen, sondern nach einer endgültigen redaktionellen Bearbeitung als Ganzes herausgeben. Da aber diese elitäre Leserschaft den Abschluß des Werkes kaum abwarten konnte, entwendete man ihm einfach die ersten 12 Bücher, ehe die restlichen drei geschrieben waren⁷.

Bei aller Dringlichkeit und Vorrangstellung der Seelsorge, die Augustin als Bischof auch anerkannte, vergaß er mitnichten, daß die Seelsorge ohne die Theologie leer läuft und versandet. Die Verflechtung von Seelsorge und Theologie kennzeichnet sein kirchliches Amtsverständnis. Dies zeigen neben den 545 Predigten, die uns von ihm überliefert sind (etwa ein Zehntel aller gehaltenen), auch das umfangreiche Korpus seiner Briefe (246 überlieferte – das Ganze wird auf das Vier- bis Achtfache geschätzt), durch die er auf die gebildete Welt von damals nicht weniger einwirkte.



Abb. 1: Die älteste Darstellung des heiligen Augustinus; ein Fresko im Lateran aus dem 6. Jahrhundert

Augustin war 72 Jahre alt, als er sich zur Entlastung im Amt einen Nachfolger suchte. Er erklärte seiner Gemeinde, er wolle sein gesamtes schriftstellerisches Schaffen einer kritischen Revision unterziehen. Während er daran arbeitete, verfaßte er immer noch auch neue Werke. Aber im Jahre 430 – Hippo war bereits einige Monate von den Vandalen umlagert – waren seine Kräfte erschöpft. Den Untergang der Stadt hat er nicht mehr erlebt. Die letzten 10 Tage verbrachte er allein, die Bußpsalmen betend, die er an die Wand heften ließ. So starb er am 28. August 430 in Gegenwart des für ihn betenden Klerus.

Hohe Wirkungsgeschichte Augustins durch rasche Verbreitung seines Schrifttums

Trotz seines bescheidenen Charakters wußte Augustin seine überragende Begabung richtig einzuschätzen. So ließ er sein Gesamtwerk schon zeit seines Lebens katalogisieren⁸. Mit seinem immensen Opus, das die folgenden Jahrhunderte hindurch sorgfältig tradiert und häufig auch kommentiert wurde, blieb er bis in die Gegenwart hinein lebendig. Nichts zeigt seine außergewöhnlich hohe Wirkungsgeschichte besser als die rasche Verbreitung seines Schrifttums. Das lexikalische Interesse (im weiteren Sinn des Begriffes „lexikalisch“) am augustinisches Oeuvre setzt früh ein. Schon 20 Jahre nach Augustins Tod begannen Männer der Kirche sein Werk in sogenannten Sentenzensammlungen und Florilegien zu verarbeiten und zu verbreiten. So exzerpierte der Laientheologe Prosper von Aquitanien um 450 aus dem augustinisches Schrifttum 390 Lehrmeinungen in Form von Sentenzen⁹, und bereits ein halbes Jahrhundert darauf veröffentlichte der Mönchsabt Eugippius bei Neapel seine

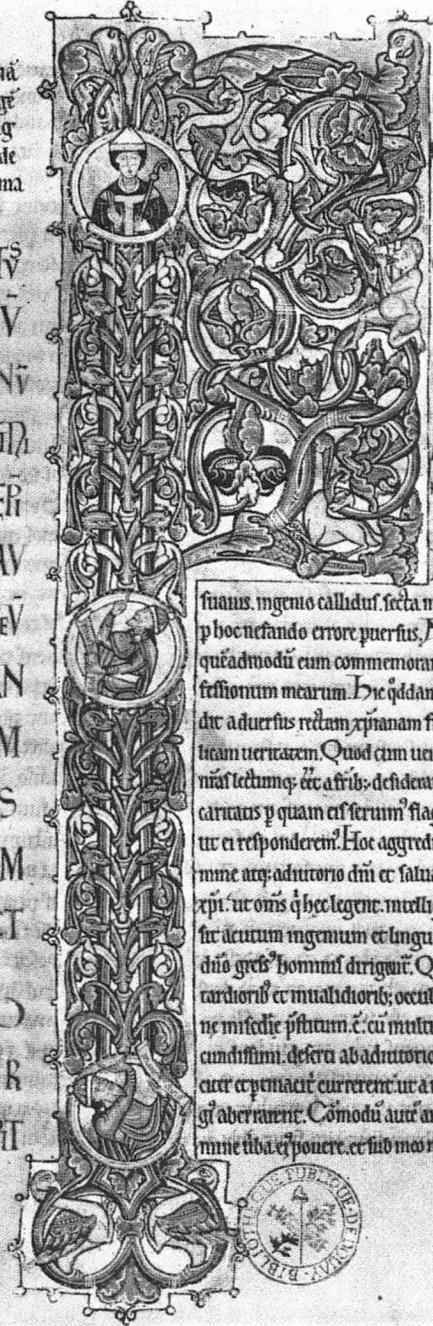
348 Sentenzen umfassenden „*Excerpta ex operibus Sancti Augustini*“¹⁰. Indes lasen beide Excerptoren das erkenntnisleitende Interesse bei ihrer Auswahl leicht erkennen: Prosper's Sammlung konzentriert sich auf die augustinisches Gnaden- und Prädestinationslehre, die des Eugippius stellt den Kirchenvater allem voran als Verteidiger der Orthodoxie und als Ketzerbekämpfer vor¹¹ (Abb. 2).

In der Flut mittelalterlicher Stellensammlungen aus der altkirchlichen Literatur übertreffen die „*Libri quattuor Sententiarum*“ des Petrus Lombardus (†1160) alle übrigen. Darin wird von den ca. 1 500 Sentenzen aus der gesamten Patristik Augustin am häufigsten, ungefähr 950 mal angeführt¹². Sein überragender Einfluß auf die Theologie der Scholastik leuchtet ein, wenn man weiß, daß ein künftiger Magister der Theologie zuvor als Baccalaureus *sententiarum* 1 bis 2 Jahre über diese Sentenzen des Lombarden Vorlesungen zu halten hatte, um mit der ganzen Theologie vertraut zu werden.

Offensichtlich reichten im ausgehenden Mittelalter solche Sentenzensammlungen nicht mehr aus, um den Bedarf an augustinisches Sätzen für die Theologie und Spiritualität abzudecken. Deshalb erstellte der Augustinertheologe und Wegbereiter des Humanismus, Bartholomaeus von Urbino, im 14. Jahrhundert sein später sogar fünfmal nachgedrucktes *Milleloquium Sancti Augustini*, das unter 1 000 alphabetisch geordneten Stichworten ca. 15 000 Exzerpte aus dem augustinisches Oeuvre aufnahm¹³. Da allerdings dieses „*Milleloquium*“ sich nicht zuletzt im Blick auf die Echtheit zahlreicher Texte als ungenau erwies, veröffentlichte der Dominikaner David Lenfant 1656 und 1665 in Paris eine Sammlung augustinisches Sätze nach Art einer Bibelkonkordanz, der er den Titel gab: „*Concordantiae Augustinianae sive Collectio omnium sententiarum*“.

ratio est: cur ea dixerit etiam
apostolus in bonis: propter legem
scilicet in membris. repug-
nantem legi mentis. que de
peccato accidit: non de prima
insemitatione nature.

INCIPIT TEXTVS
TRIGINTA TRIVS
DISPVATIONVS
AVRELI AVGVSTINI
IPPONIENSIS EPISCOPI
CONTRA FAUSTVM
MANICHEVM
BLASPHEMIAN-
TEM LEGEM
ET PROPHE-
TAS QVAS ETIAM
LIBROS VOCAT
DISPVATIO
SIVE LIBER
PRIMVS INCIPI



AVSTVS
QVA
EVIT
GENE
AFER
CIVITATE
MILEVI
TADVS.
ELOQO

suavis. ingenio callidus. secta manicheus. ac
p hoc nefando errore perversus. Noueram ipse
que admodum cum commemoravi in libro con-
fessionum mearum. Hic quidam uoluit edi-
dit aduersus rectam christianam fidem. et catho-
licam ueritatem. Quod cum uenisset in man-
nas lectumque: et a fratribus. desiderauerunt: eum
caritatis pro quam eis seruum flagitauerunt.
ut ei responderem. Hoc aggrediar nunc in no-
mine atque adiutorio domini et saluatoris nostri
christi. ut omnes qui hanc legem. intelligant quod nichil
sit acutum ingenium et lingua exposita. nisi a
domino greb homines dirigitur. Quod multos eorum
tardior et inualidioribus. occulta equitate diu-
ne misericordie psumunt. Et cum multi accurrunt et fa-
cundissimi. deserti ab adiutorio dei. ad hoc uelo-
citer et pmaerit currerent: ut a ueritate ma-
gis aberrarent. Commodum autem arbiter sub eius no-
mine uerba et ponere. et sub mea responsione mea.



Abb. 2: Augustinus diskutiert mit dem Manichäer Faustus von Milëve. Miniatur aus dem 12. Jahrhundert. (Bibliothek Douai)

rum quae sparsim reperiuntur in omnibus Sancti Augustini operibus“. In zwei stattlichen Folios mit je rund 1000 Seiten bietet diese Konkordanz unter ca. 8000 Stichwörtern (hochgerechnet) 60000 Stellen. Da Lenfant noch eine eigene „Biblia Augustiniana“ erstellte, mit der er des Kirchenvaters exegetische Bemühungen lexikalisch erfasst hatte, klammerte er biblische Namen wie „Aaron“, „Abel“ etc. aus seiner Lemmataliste aus und beschränkte sich, wie er in seinem Vorwort erklärt, auf augustinische Begriffsbestimmungen, Lehrauffassungen, Beschreibungen von Sachen und Sachverhalten. Neben dem „Milleloquium“ blieb diese Lenfantsche Konkordanz eine der wichtigsten und wohl auch meist benützten Sammlungen für Augustinuszitate in den nicht historisch-kritisch arbeitenden Veröffentlichungen.

Einen anderen Weg der Aufschlüsselung des augustinischen Oeuvres beschränkten die bald nach der Gutenbergischen Erfindung einsetzenden Gesamteeditionen. Alle Editoren waren von Anfang an bestrebt, ihre Ausgaben mit umfangreichen Indices zu versehen. Größte Verbreitung erlangte die Edition der Mauriner (Mönche der Benediktinerkongregation St. Maur) aus dem 17. Jahrhundert nicht zuletzt deshalb, weil diese dann im 19. Jahrhundert mit nur wenigen Änderungen in die von J. P. Migne (1800–1875) herausgegebene reichhaltigste Sammlung christlicher Texte, in die lateinische Reihe des „Patrologiae Cursus Completus“¹⁴, aufgenommen wurde. Von den Maurinern, die in ihrer Ausgabe die unechten und zweifelhaften Schriften des Kirchenvaters (*opera spuria et dubia*) von den echten auch drucktechnisch schieden, übernahm Migne ebenfalls den doppelten Index, den zu den echten Schriften und den zu den unechten. In den Indices der Gesamtausgaben werden indes den Lemmata nicht mehr vollständige

ge Sentenzen, sondern zu Phrasen zusammengezogene Abstracta mit Stellenangaben zugeordnet. Eine imponierende Leistung, wenn man bedenkt, daß der Index zu den 12128 Kolonnen der als echt angesehenen Schriften selbst 637 Kolonnen umfaßt, und daß jede Kolonne durchschnittlich 90 bis 100 Referenzen enthält. Noch im vergangenen Jahrhundert begann die Österreichische Akademie der Wissenschaften mit einer kritischen Edition der Werke Augustins in der Reihe ihres „Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum“ (CSEL). Die Indices der bisher erschienenen Bände sind unterschiedlich sowohl hinsichtlich ihres Umfangs wie auch ihrer Qualität¹⁵. Nach Anregung zur Erarbeitung eines „Lexicon Augustinianum“ Anfang der 70er Jahre durch R. Hanslik erschien dann 1973 bereits unter Zuhilfenahme des Computers als erste Vorarbeit dazu ein vollständiger Werksindex zu dem Dialog „De ordine“¹⁶. Nach dem zweiten Weltkrieg plante der Verlag Brepols in Turnhout (Belgien) eine weitere kritische Edition patristischer Texte. Er brachte 1954 in der Reihe „Corpus Christianorum Series Latina“ (CCSL) als erste Augustinusschrift den Band 36, „Tractatus in Euangelium Ioannis“, heraus. Mit der Drucklegung der Augustinus-Texte in Brepols beabsichtigten niederländische Gelehrte zugleich die Erstellung eines „Thesaurus Linguae Augustiniana“¹⁷. In einer mühsamen Arbeit begann man die einzelnen Publikationen von Hand zu verzetteln. Unter der Direktion von L. Verheijen und M. Schrama erschienen seit 1976 durchlemmatisierte vollständige Indices zu den CCSL-Bänden: 27, 36, 38, 39, 40, 47, 48, 50 und 50 A. Die Indices zu den jüngsten Bänden werden freilich inzwischen ebenfalls mit Hilfe des Computers erstellt, und zwar in Louvain-la-Neuve (Belgien) unter der Leitung von P. Tombeur¹⁷.

Augustins außergewöhnliche wirkungsgeschichtliche Bedeutung unterstreicht neben dieser methodisch zunehmend sich verfeinernden Arbeit an den Quellen die heutzutage selbst vom Fachmann kaum mehr wahrzunehmende immense Sekundärliteratur. Sie setzte mit dem Siegeszug der historisch-kritischen Methode in den geisteswissenschaftlichen Darstellungen im vergangenen Jahrhundert ein und erreichte ihren Höhepunkt in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts. Die Zahl der Veröffentlichungen bewegt sich Jahr für Jahr immer noch zwischen den unteren Hunderten. Selbst Spezialbibliographien verzichteten von vornherein auf Vollständigkeit¹⁸. Dennoch sind sie als Arbeitsinstrument gerade im Blick auf die Gliederung der Literatur in bestimmte Themenkreise von großem Wert. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die 352 Seiten umfassenden, ebenfalls in Themenbereiche aufgeteilten Rezensionen der Augustinus-Literatur zwischen den Jahren 1954 und 1970 von R. Lorenz¹⁹ sowie das „Bulletin Augustinien“ in der in Paris erscheinenden Fachzeitschrift „Revue des Études Augustiniennes“, das seit 1955 jede erreichbare direkte wie auch indirekte Publikation zu Augustinus nicht nur verzeichnet, sondern vieles davon auch mehr oder weniger ausführlich rezensiert.

Die Konzeption des Augustinus-Lexikons

Bei all dieser Redundanz in der traditionellen Augustinus-Forschung gab es und gibt es in ihr immer noch Lücken. Eine solche ist u. a. das Fehlen einer lexikalischen Darstellung des Lebens und Werkes des großen Kirchenlehrers. Als ich mich bei der Abfassung meines Artikels „Taufe und Erwählung. Zur Dialektik des sacramentum-Begriffes in der antidonatistischen Schrift Augustins: De baptismo“

für die Zumkeller-Festschrift²⁰ nach einer bündigen Zusammenfassung der Prädestinationslehre Augustins umsah, kam mir dieser Mangel unmittelbar zum Bewußtsein. Wohl findet man in den verschiedenen theologischen und philosophischen Handbüchern, speziell im Reallexikon für Antike und Christentum, eine Fülle von Hinweisen darüber, was Augustin über bestimmte Begriffe lehrte. Da diese jedoch anders konzipiert sind bzw. andere Ziele verfolgen, reichen sie für gewöhnlich nicht aus, um den an Augustin besonders Interessierten zu informieren. Schon bei meinen ersten Konsultationen durch die Fachleute (K. Rahner, J. Ratzinger, B. Kötting, E. Iserloh, E. Dassmann, R. Lorenz – alle Herausgeber und Mitarbeiter einschlägiger Lexika) wurde mir das Interesse der wissenschaftlichen Welt an der Konzeption eines eigenen Augustinus-Lexikons klar. Hinzu kommt die Tatsache, daß Augustin in der abendländischen Geistesgeschichte zu jenen einsamen Spitzen gehört, die nicht nur die Theologie und die Philosophie beeinflusst hatten und immer noch beeinflussen, sondern auch andere Fachgebiete, wie die der Philologie, der Psychologie, der Linguistik, der Politikwissenschaften ganz allgemein – um nur einige zu nennen. Geistesgeschichtliche Abhandlungen in den genannten Fächern kommen an der Lehre Augustins und an seinem Einfluß auf die Nachwelt einfach nicht vorbei. Weil jedoch die Augustinus-Forschung einerseits, wie gezeigt, gerade in unserem Jahrhundert ein ungewöhnlich hohes Maß an Expansion und Spezialisierung erfahren hatte, andererseits aber der Fachmann, besonders der dozierende, durch eine ständig zunehmende Lehrverpflichtung an den Hochschulen die ins Uferlose anwachsende Literatur nicht mehr überschaut, besteht ein dringendes Bedürfnis, zum augustinischen Werk wieder einen direkten Zugang zu schaffen.

Die Konzeption des Augustinus-Lexikons sollte dies ermöglichen.

Mein damaliger Oberer, P. Manfred Jasper, Provinzial der Deutschen Augustinerordensprovinz, begrüßte spon-tan das Vorhaben. Unter der Leitung sei-nes Nachfolgers, P. Dr. Arno Meyer, stell-te das Provinzialkapitel 1975 auf meinen Antrag hin die notwendigen Räume im Augustinus-Institut zu Würzburg sowie die Benützung der Fachbibliothek dieses Institutes unentgeltlich zur Verfügung. Darüber hinaus genehmigte es mir eine Starthilfe von DM 20000. Inzwischen suchte ich Kontakte zu den Zentren der Augustinus-Forschung in Paris (Études Augustiniennes), Rom (Institutum Patri-isticum Augustinianum), Wien (Kirchen-väterkommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), Eindhofen in Holland (Thesaurus Linguae Augu-stiniana) u. a., um Formen möglicher Zu-sammenarbeit zu erörtern. Wichtigste Voraussetzung für die Durchführung des Vorhabens war jedoch die Zusammenset-zung des Herausbergremiums. Es war mir von Anfang an klar, daß ein solches Unternehmen nur auf internationaler Ebene in Zusammenarbeit mit einer An-zahl von Experten zu leisten ist. Bis zur Genehmigung des Antrages auf Gewäh-rung einer Sachbeihilfe bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Jahre 1978 gelang es mir, folgende namhafte, in der Augustinus-Forschung ausgewiesene Wissenschaftler als Mitherausgeber zu ge-winnen: die Professoren Erich Feldmann (Alte Kirchengeschichte – Univ. Mün-ster), Wilhelm Geerlings (Christliche Archäologie und Alte Kirchengeschichte – Univ. Bochum), Goulven Madec (Klassi-sche Philologie und Philosophie – Institut Catholique Paris), Gerard O'Daly (Lectur-er in Classics – Univ. Lancaster), Alfred Schindler (Alte Kirchengeschichte, Patri-istik und Dogmengeschichte – Univ.

Bern), Otto Wermelinger (Alte Kirchen-geschichte, Patristik und Dogmenge-schichte – Univ. Fribourg) und Antonie Wlosok (Klassische Philologie – Univ. Mainz). Seit 1981 gehörten Reinhart Her-zog (Klassische Philologie – Univ. Biele-feld) und seit 1984 Serge Lancel (Ge-schichte und Archäologie von Nordafrika – Univ. Grenoble) zum Editionsstab. Im Sept. 1983 verloren wir durch den plötzli-chen Tod des Kollegen Jürgen Christern einen hervorragenden und engagierten Berater für Fragen der Prosopographie und Topographie des christlichen Nord-afrika der Augustinzeit.

In den Jahren 1976 bis 1978 trafen sich Mitglieder des Herausbergremiums mehrere Male zur Ausarbeitung des Kon-zeptes im Augustinus-Institut in Würz-burg. Dabei wurden die Kriterien des Lexikons diskutiert, einige Probeartikel ver-faßt, eine Liste der Lemmata aufgestellt, die einzelnen Artikelstichworte gewichtet, der Umfang des Lexikons kalkuliert und ein Zeitplan veranschlagt. Anerkannte Augustinisten erhielten mit der Bitte um kritische Stellungnahme Einblick in das Konzept.

Nach seinem Grundkonzept will das Au-gustinus-Lexikon sowohl ein Begriffs- als auch ein Reallexikon sein. Es stellt näm-lich in fortlaufender alphabetischer Rei-henfolge nicht nur Begriffe vor, es erfaßt auch Personen und Sachen, die für das Le-ben, das Werk und die Lehre Augustins von Bedeutung sind. Über die Mitteilung von Daten und Fakten hinaus will es auch größere Zusammenhänge aufzeigen und komplexe Sachverhalte beleuchten. Die Darstellung berücksichtigt deshalb nicht nur Augustins Biographie und Schriften umfassend; sie bezieht auch seine kirchen-politische Stellung, die Persönlichkeiten seiner Umgebung sowie den gesamten zeitgeschichtlichen Kontext mit ein. Die Wirkungsgeschichte Augustins bleibt aus

begreiflichen Gründen – die notwendigen Vorarbeiten zu einem solchen Mammutunternehmen sind längst noch nicht abgeschlossen – unberücksichtigt. Der äußeren Form nach soll das Lexikon 4 bis 5 Textbände sowie einen Registerband umfassen. Es verwendet lateinische, den Schriften Augustins entnommene Lemmata. Gerade die Aufschlüsselung durch lateinische Termini aus der Sprache Augustins soll ein möglichst hohes Maß an Authentizität gewährleisten. Die verlegerische Betreuung des Lexikons liegt beim Verlag Schwabe & Co. AG Basel/Stuttgart. Die Publikation erfolgt in Faszikeln.

Die Arbeit am Augustinus-Lexikon

Im Dezember 1978 hat der Hauptauschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Antrag auf Sachbeihilfe genehmigt und das Augustinus-Lexikon in die Liste der von ihr geförderten Langzeitprojekte mitaufgenommen. Wir begannen unverzüglich mit der Artikelvergabe. Jedoch schon bald wurden wir mit einem Problem konfrontiert, dessen Lösung das Erscheinen der ersten Faszikel um Jahre verzögern mußte: Einige Autoren erklärten sich zur Bearbeitung der ihnen angebotenen Artikel nur unter der Bedingung bereit, daß die Redaktion ihnen neben der einschlägigen Literatur auch das möglichst vollständige Wortmaterial zur Verfügung stellt. Nach umfassenden Erkundigungen in der Fachwelt faßte das Herausgebergremium die Erstellung einer vollständigen augustiniischen Wortkonkordanz mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) ins Auge. Ein solcher, auf Datenträger gespeicherter und jederzeit abrufbarer Index informiert nicht nur schnell und zuverlässig über sämtliche Stellen eines gesuchten Wortes im Gesamtwerk Augustins, er vermag darüber hinaus zu jeder dieser Stellen

auch ein gewünschtes Maß an Kontext zu liefern, so daß ein Autor anhand dieses Kontextes zugleich auch etwas über die Relevanz einer Stelle für die Abfassung seines Artikels ersehen kann. In der Fachwelt nennt man ein solches Hilfsmittel einen KWIC-Index (KWIC = Key-Word-In-Context). Da die Erstellung eines solchen Index – das augustinische Oeuvre umfaßt immerhin etwa 5 025 000 Wörter – viel Zeit und Geld kostet, mußten wir bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Zusatzantrag für dieses Vorhaben einreichen, der nach langen Verhandlungen im April 1981 aufgrund ausgezeichneter Gutachten doch noch genehmigt wurde.

Ich habe über die Arbeit an der augustiniischen Wortkonkordanz, zu deren Erstellung bereits auch die Gießener Universität ihr nicht geringes Scherflein beitrug, schon anderenorts ausführlich berichtet²¹. Nach ihrer Fertigstellung im Ostern 1983 haben wir die Forscher in aller Welt in rund 200 geisteswissenschaftlichen Zeitschriften über die Möglichkeit der Benutzung informiert. Anfragen sind entweder an die Redaktion in Würzburg zu richten oder an die hiesige Arbeitsstelle im Fachbereich Religionswissenschaften. Leider ist es mir wegen der Inkompatibilität der Rechner der Universität Würzburg (die Daten sind dort gespeichert) und der Universität Gießen nicht gelungen, den Index hierherzubringen, so muß das erbetene Material jeweils in Würzburg abgerufen werden. Die Nachfrage ist denkbar reg.

Wie erfolgt das Abrufen? Die Redaktion besitzt eine Wortformenliste mit Frequenzangaben. In dieser Liste hat jede Wortform eine Kennzahl. Bei Anfragen werden vom Sachbearbeiter (einem Studenten der Klassischen Philologie) die für ein gewünschtes Stichwort relevanten Kennzahlen zusammengestellt und in eine

für den Benutzer arbeitstechnisch vorteilhafte Reihung gebracht. Bei der Erstellung des Indexmaterials stehen nämlich dem Bearbeiter (angefangen von der Wiedergabe aller Belege zu einer einzigen Wortform bis zur Dokumentation ganzer Wortfelder oder auch Begriffsoppositionen) viele Möglichkeiten der Kombination zur Verfügung. Auf Wunsch kann freilich das benötigte Wortmaterial auch auf eine Einzelschrift oder auf eine bestimmte Gruppe von Schriften eingegrenzt werden. Ähnliches gilt hinsichtlich des Abrufens von Zitaten. In der Regel folgt die Reihung der einzelnen Formen dem Aufbau eines Werkes bzw. der Chronologie der Werke. Der Benutzer kann auf diese Weise den augustinischen Gebrauch eines Wortes sozusagen linear durch das ganze Oeuvre des Kirchenvaters verfolgen. Obgleich der vorhandene Index aller einzelnen Formen als hilfreiches Instrument die Arbeit nicht nur am Lexikon, sondern an der Augustinus-Forschung generell wesentlich erleichtert, so hat er als reiner Formenindex doch noch seine Mängel, die nur durch eine Lemmatisierung zu beheben sind. Wäre er durchlemmatisiert, d. h. wären sämtliche Formen eines Nomen oder eines Verbum z. B. von „ferre“: fero, fers . . . , tuli, tulisti . . . , etc. einer einzigen Leitform (z. B. fero) zugeordnet, so genügte beim Abrufen die Eingabe nur einer Ziffer statt vielleicht über 100 anderer. Übrigens gibt auch erst der lemmatisierte Index Auskunft über den Wortschatz Augustins. Leider hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft unseren Antrag auf eine Lemmatisierung des Index abgelehnt. So bleibt die erstellte Konkordanz ein Torso. Dennoch ist durch die vorhandenen Variationsmöglichkeiten in den Programmen bereits ein bemerkenswert hohes Maß an Präzision bei der computergesteuerten Erforschung des augustinischen Wortschatzes erreicht. Dem Forscher ist

sozusagen durch ein Nebenprodukt der Arbeit am Lexikon ein Mittel in die Hand gegeben, das die Begrenzung der infolge des Umfanges des Textkorpus nicht selten die Grenzen menschlicher Arbeitskapazität überschreitenden Materialfülle auf den jeweils relevanten Ausschnitt gestattet. Das weitgefächerte Angebot unterschiedlicher Verfahren der Wortschatzerfassung sichert dem Index selbst in seiner derzeitigen Form stets eine Überlegenheit gegenüber sämtlichen publizierten Materialien zum Wortschatz Augustins, weil hier die Offenheit in der Methode der Materialaufbereitung gewahrt bleibt, die sich ein gedruckter Index mit der Festlegung auf eine bestimmte Weise der Materialauswertung vergibt.

Selbstverständlich ist unsere Hauptaufgabe nicht die Verwaltung des Index, sondern die Edition des Lexikons. Die Suche nach kompetenten Autoren bereitet uns allerdings nunmehr wegen des Angebotes einer vollständigen Wortkonkordanz keine Schwierigkeiten mehr. Die redaktionelle Bearbeitung der Artikel – für den ersten geplanten Doppelfaszikel liegen bereits sämtliche 63 Beiträge vor – erfolgt ebenfalls mit EDV-Hilfe. Und zwar wird jeder eingegangene Artikel zunächst von zwei Mitgliedern des Herausbergremiums begutachtet, sodann von Hilfskräften (Studenten der Klassischen Philologie in Gießen) auf Korrektheit der Zitation hin überprüft. Erst nach Beseitigung festgestellter Mängel – nur selten müssen Artikel neu vergeben werden – erfolgt in Würzburg die redaktionelle Bearbeitung. Ist diese abgeschlossen, so werden die Texte an der Arbeitsstelle des „Augustinus-Lexikons“ an der JLU mit EDV erfaßt; d. h. die mit bestimmten Steuerzeichen versehenen Artikel werden im Gießener Rechenzentrum gespeichert.

Dieses Erfassen der Texte mit EDV bietet immense Vorteile: 1. Das Verfahren er-

laubt ein beliebiges Korrigieren und auch ein quantitatives Verändern der Texte im nachhinein. 2. Da das Lexikon Artikel in deutscher, englischer und französischer Sprache enthält, kompliziert sich die Erstellung des Registerbandes. Dem kann und soll durch EDV abgeholfen werden. Denn bekanntlich ist der Computer in der Lage, buchstäblich alles, was er einmal erfaßt hat, nach Programmen zu sortieren und sortiert wiederzugeben. Das bedeutet: nach der Bearbeitung des letzten Faszikels des Lexikons mit EDV dürfte praktisch auch der Indexband fertig sein. Natürlich mußte zuvor die Zusammenarbeit zwischen dem Rechenzentrum Gießen und dem Schwabe-Verlag in Basel (Schaffung eines gemeinsamen Programmes, Kompatibilität der Anlagen, etc.) geklärt werden. Sind auch die gespeicherten Texte korri-

giert, so können sie von den Magnetbändern direkt in den Druck gehen.

Was die Einzelausführung der Artikel betrifft, so haben wir diese in drei Gruppen, nämlich in Begriffe, Realien und Schriften Augustins, aufgeteilt. Bei der Bearbeitung sind gewisse Richtlinien zu beachten. Hinsichtlich der Begriffe gilt: Vor der eigentlichen Darstellung ist der gesamte Begriffskomplex zu erfassen. Dabei wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung des zu bearbeitenden Begriffes die Regel sein. Den Kern des Artikels bilden die Verwendung und die theologisch-philosophische Relevanz bei Augustin bzw. bei seinen Kontrahenten.

Die Realien ergeben sich aus drei Bereichen: 1. der Prosopographie, 2. der Geographie, Archäologie und Topographie und 3. aus dem Kult und aus der Liturgie.

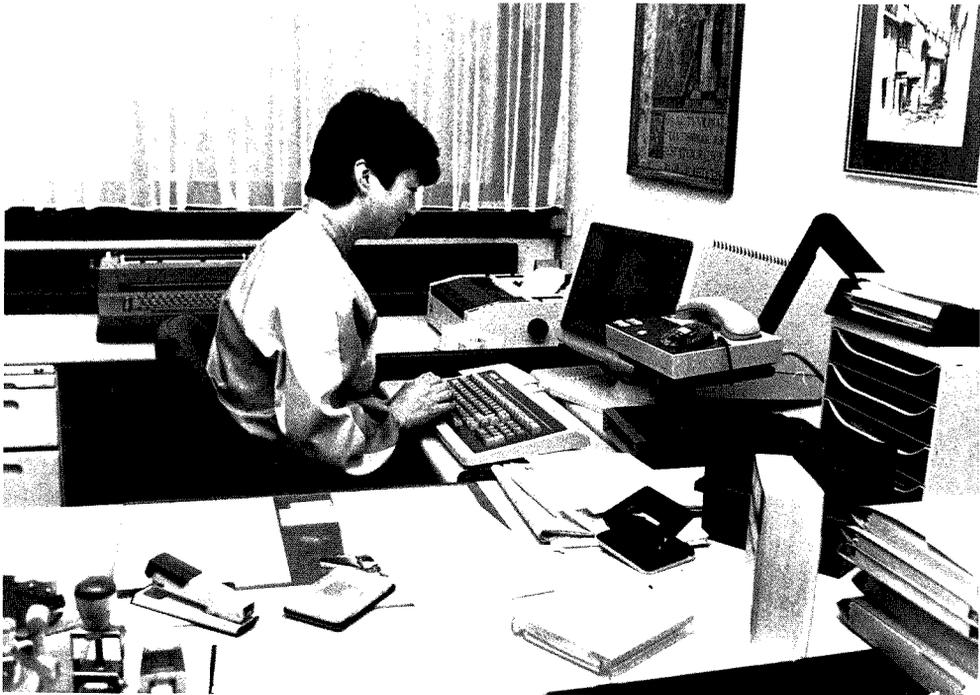


Abb. 3: Eingabe der Artikel in den Computer durch den Terminal in den Gießener Arbeitsräumen

Artikel über Personen aus Augustins engerer und weiterer Umgebung sollen die wichtigsten biographischen Daten mit Quellenangaben enthalten, ferner eine Charakteristik ihrer Wirkung auf die Zeit Augustins ganz allgemein und auf Augustins Person und Werk insbesondere. Bei Gestalten der Heilsgeschichte ist neben der Darstellung der Bedeutung, welche die darzustellende Person im augustininischen Verständnis der Bibel hat, gegebenenfalls auch die voraugustinische und zeitgenössische Exegese zu berücksichtigen. Artikel über Städte, Landschaften, Kultstätten sollen nicht nur über deren geographische Lage, archäologischen Befund und historische Bedeutung informieren, sondern diese zugleich in den sozialen, kulturellen und politischen Kontext zur Zeit Augustins einordnen und ihre spezifische Bedeutung für Augustinus aufzeigen. Bei den Artikeln über Sakramente, Sakramentalien und Feste sind nicht nur deren theologische Relevanz, sondern auch deren rechtliche, institutionelle und pastorale Aspekte zu berücksichtigen.

Für die Behandlung der Schriften Augustins schließlich gelten folgende Gesichtspunkte: Um dem Leser die biographische Einordnung zu ermöglichen, sind die Umstände der Entstehung aufzuzeigen und die benutzten Quellen anzuführen. Der Aufbau eines Werkes ist zu verdeutlichen, der Inhalt vollständig, jedoch möglichst knapp wiederzugeben und das Werk in das Ganze des augustininischen Oeuvre einzuordnen. Die handschriftliche Überlieferung wird aufgezeigt, und die führenden Textausgaben und Übersetzungen sowie Kommentare werden angegeben. Es bleibe nicht unerwähnt, daß in den einzelnen Artikeln aller Gattungen der Forschungsstand aufzuzeigen, die vom Standpunkt des Verfassers abweichenden Meinungen zu referieren und Umstrittenes als solches zu kennzeichnen ist. Jeder Artikel soll

auch über die wichtigste Literatur Auskunft geben.

Dieser Hinweis auf die Literaturangabe führt uns zum letzten Teil unserer Darstellung über die Arbeit am Lexikon. Denn die bibliographische Aufarbeitung der (hochgerechnet) rund 50000 Titel umfassenden Sekundärliteratur zu Augustins Person und Werk geht als Sonderprojekt ebenfalls aus dem Unternehmen des Lexikons hervor. Die Arbeit dazu wird, nachdem sich die herkömmlichen Methoden der Literaturerfassung als ineffizient erwiesen, seit Sommer 1983 von entsprechend qualifizierten Hilfskräften (zum größten Teil Studenten der Theologie und der Klassischen Philologie an der Universität Gießen) mit EDV-Einsatz durchgeführt. Die neue Methode bietet unübersehbare Vorteile gegenüber allen publizierten Bibliographien, weil letztere häufig genug schon am Tage nach ihrer Publikation nicht mehr auf dem neuesten Stand waren. Dagegen ermöglicht eine computergesteuerte Literaturerfassung gerade infolge ihrer prinzipiellen Unabgeschlossenheit eine ständige Vervollständigung und auch Vervollkommnung der Bibliographie sowohl der Quantität wie auch der Qualität nach. Freilich ist dieses Projekt nicht weniger kostspielig als jenes der Erstellung der Wortkonkordanz, es wird sich aber im Blick auf seine Nützlichkeit mit der des Index messen können.

Wie wird die mit diesem Projekt gegebene Aufgabe bewältigt? Nach wie vor ist zunächst die vorhandene Literatur nach herkömmlicher Methode zu verzetteln. D. h. für jede Publikation ist ein Karteiblatt mit möglichst vollständigen Daten (Verfasser, Titel, Ort, Zeit, etc.) anzufertigen. Wir hoffen, damit Ende 1984 fertig zu sein. Parallel dazu werden bereits verzettelte Publikationen inhaltlich auf die Lemmatisten unseres Lexikons hin gesichtet: Jede Veröffentlichung über Augustin wird

im Blick auf die von uns festgesetzten Stichwörter aufgeschlüsselt und mit dieser Information versehen im Computer gespeichert. Es versteht sich, daß die Qualität der Aufschlüsselung weithin von der Sorgfalt der diese Arbeit leistenden Personen abhängt. Da allerdings der Rechner Eingriffe im nachhinein prinzipiell zuläßt, können später festgestellte Mängel zu jeder Zeit unschwer behoben werden.

Das bisher verwendete „Famulus-Programmsystem“ erlaubt uns eine Dokumentation der einzelnen Veröffentlichungen unter einer siebenfachen ‚Sequenz‘ von ‚Sätzen‘: Autor, Titel, Gattung, bibliographische Angaben im engeren Sinn, Bemerkungen, Quellen, Referenzen. Ein Beispiel:

AUT Dassmann, Ernst
T Preisen und Bekennen. Sünde und Gnade in der Erfahrung und Theologie Augustins
GAT Zeitschrift
BIB Wissenschaft und Weisheit 43, 1980, S. 1–5
BEM
Q REAug 1982 (81) 325
R peccatum, gratia, deus, omnipotentia, peccatum originale, praedestinatio, confessio, homo, cognitio

Aufgrund der vorgegebenen Rubriken vermag der Computer die ihm eingespeicherten Informationen auf unterschiedliche Weise zu sortieren. Wollte jemand alle Veröffentlichungen des Autors namens Dassmann, Ernst abrufen, so bekäme er mit den eventuell vorhandenen anderen sicher auch die unseres Beispiels. Anhand der Informationen unter der Rubrik GAT könnte er jeweils ersehen, welche der Dassmannschen Veröffentlichungen eine Monographie, eine Zeitschrift, ein Sammelband, eine Festschrift, ein Lexikonartikel oder gar eine Rezension ist. Unter

der Rubrik BEM könnte er erfahren, ob es sich bei einer Publikation gegebenenfalls nur um eine wirkungsgeschichtliche, eine lediglich indirekt zur Augustinusliteratur zählende Arbeit handelt. Die wichtigsten Informationen erhält er unter der Rubrik R. Dort erfährt er nämlich, daß z. B. in diesem Dassmannschen Aufsatz (natürlich unter dem eingrenzenden Gesichtspunkt des Titels) von der Sünde, von der Gnade, von Gott, etc. die Rede ist. Die eigentlich bibliographische Hilfe bietet also die Rubrik R, weil sie die Aufgabe eines Sachkatalogs erfüllt. Konkretisiert: Wer immer sich für ‚peccatum‘, ‚gratia‘, ‚deus‘ bei Augustin interessiert und unsere EDV-erstellte Bibliographie konsultiert, erhält beim Abrufen der genannten Lemmata neben dem Verweis auf den Dassmannschen Aufsatz auch Verweise auf die Titel sämtlicher im Computer gespeicherten Publikationen, die unter der Rubrik R die Stichwörter ‚peccatum‘, ‚gratia‘ und ‚deus‘ verzeichnet haben, und zwar wie im Beispiel mit allen Zusatzinformationen und sozusagen in Windeseile.

Es sei abschließend nicht verschwiegen, daß bei aller anhaltenden Publizität Augustins in letzter Zeit unter den Veröffentlichungen die Stimmen derer sich mehren, die sich mit seinem Denken kritisch auseinandersetzen. Nun beruht die Breitenwirkung Augustins nicht zuletzt gerade darauf, daß am „Augustinus-Gespräch der Gegenwart“²² nicht nur Theologen und kirchlich gesinnte Philosophen, sondern auch Gelehrte aus unterschiedlichen Disziplinen mit ungleichartigem Vorverständnis teilnehmen. Daß diese Erweiterung der geistigen Auseinandersetzung mit Augustin die Forschung über ihn und sein Werk eher beflügeln als lähmen wird, dies dürfte auf der Hand liegen. Das Augustinus-Lexikon wird dazu intensiv und extensiv einiges beitragen.

Anmerkungen

- ¹ In dieser Kurzbiographie beziehe ich mich auf Augustins *Confessiones* sowie auf die *Vita* seines Zeitgenossen Possidius, die dieser bald nach dem Tode Augustins niederschrieb.
- ² Vgl. *Epistula* 124,1.
- ³ Vgl. O. Perler/J. L. Maier, *Lex voyages de saint Augustin*, Paris 1969, S. 119–405.
- ⁴ *De doctrina christiana*. Darin entfaltet Augustin in 4 Büchern die Prinzipien seiner Hermeneutik und gibt auch viele Einzelanweisungen für die Bibellexegese.
- ⁵ *Retractationes* 2,6.
- ⁶ Vgl. *Epistula* 154,2.
- ⁷ *Retractationes* 2,15.
- ⁸ Dies geht aus dem Werkverzeichnis, dem sogenannten „*Indiculus*“ hervor, das bereits Possidius zusammenstellte.
- ⁹ *Liber Sententiarum*, CCL 68 A, Tournhout 1972, S. 219–365.
- ¹⁰ CSEL 9, Wien 1885.
- ¹¹ Zur Beurteilung beider und zur Fortführung solcher Sammlungen bis in die Gegenwart: O. Wermelinger, Augustin – Denker christlicher Existenz, in: *Orientierung* 46, 1982, S. 249–251.
- ¹² Nach O. Baltzer, Die Sentenzen des Petrus Lombardus. Ihre Quellen und ihre dogmengeschichtliche Bedeutung. Leipzig 1902 (Neudruck Aalen 1972) S. 2.
- ¹³ Vgl. A. Zumkeller, Bartholomaeus von Urbino, in: *Lexikon des Mittelalters* 2, 1491 f.
- ¹⁴ Abkürzungen der 22 Bände: PL – davon die Werke Augustins: PL 32–46.
- ¹⁵ Zu erwähnen ist der von A. Goldbacher besorgte Indexband CSEL 58 zum *Corpus der Briefe* (CSEL 34, 44 und 57).
- ¹⁶ Bearbeitet von W. Hensellek und P. Schilling, EDV-Belange: N. Winterleitner. Inzwischen sind 4 weitere *Indices* erschienen.
- ¹⁷ Die von CETEDOC (Centre de Traitement Electronique des Documents) bearbeiteten *Indices* werden als Mikrofiches den Veröffentlichungen beigelegt – bisher zu *De doctrina christiana* CCSL 32 und zu den *Confessiones* CCSL 27.
- ¹⁸ So beschränkt sich die von T. van Bavel und F. van der Zande 1963 in Steenbrugge veröffentlichte *Répertoire bibliographique de saint Augustin* auf die Publikationen zwischen 1951 und 1960. Die von C. Andresen 1962 in Darmstadt (2. Aufl. 1975) herausgebrachte *Bibliographia Augustiniana* liefert sogar die Leerseiten für die Ergänzungen.
- ¹⁹ Augustinusliteratur seit dem Jubiläum von 1954, in: *Theol. Rundschau* N.F. 25, 1959, S. 1–75; *Zwölf Jahre Augustinusforschung (1959–1970)*, ebd. 38, 1974, S. 292–333; 39, 1974/7, S. 95–138, 253–286, 331–364; 40, 1975, S. 1–41; 97–149, 227–261.
- ²⁰ *Scientia Augustiniana*. Studien über Augustinus, den Augustinismus und den Agustinerorden. Hrg. von C. P. Mayer und W. Eckermann, Würzburg 1975.
- ²¹ *JLU-Forum*, 13, 1982, Heft 6, S. 5–8.
- ²² Siehe dazu C. Andresen, *Das Augustingespräch (1960–1980)*, in: *Zum Augustin-Gespräch der Gegenwart II*, Darmstadt 1981, S. 1–39.